Otto Schneid
Papers

fen, daß diese stille, aber zielbewußte [illegible]
terhin in unserem Kreise dem Aufbauwerk neue Helfer und neue Mittel zuführen wird.

## Der Maler Zuckermann in Bielsko

Dem kulturellen Leben der Stadt Bielsko steht ein künstlerisches Ereignis bevor, auf das wir schon im voraus nachdrücklich aufmerksam machen. Wie so manchen Pariser Künstler, hat die Wirtschaftskrise auch den aus Wilno stammenden Maler Zuckermann (Cukierman), der es in Paris zu Erfolg und Ansehen gebracht hat, mit seinen Arbeiten auf die Wanderschaft geführt. Auf dem Wege in seine Heimatstadt wird er auch uns eine Auslese seines Schaffens zeigen. Diese Ausstellung seiner Gemälde, in der wir einen charakteristischen und besonders durch seine persönliche Note anziehenden Ausschnitt aus der Pariser Kunst von heute kennen lernen werden, findet im Weißen Saal des Etablissements Flank statt und wird diesen Sonntag, den 3. d. M., um 11 Uhr vormittags feierlich eröffnet. Eine ausführliche Würdigung der Ausstellung werden wir nächste Woche veröffentlichen.

Szczawnica Magdalena
leczy choroby żołądka.

## Biographisches über B. Zuckermann

Benzion Zuckermann, in Wilna im Jahre 1890 geboren, wurde bis zum 18. Lebensjahre als Jünger einer altehrwürdigen Jeschiwa in der orthodoxen Tradition erzogen. Unter Einfluß des Bildhauers Berstein-Sinajew kehrt er seiner Umgebung den Rücken und wird bald darauf in die Kunstakademie in Wilno aufgenommen, wo er zu den begabtesten Schülern von Prof. Trutniew und Rybakow gehörte.

Sein stets regsamer, nie in Genügsamkeit ruhender Bildungsdrang führt ihn nach Berlin, wo ihm ein Reisestipendium nach dem Ziel seiner Träume — Paris — zuteil wird. Der Aufenthalt in dieser internationalen Residenz der Malerei, wo er an der Academie des Baux Arts studierte und in Baron Rotschild einen einflußreichen Förderer seiner Kunst fand, der zahlreiche Bilder von Zuckermann für seine berühmte Privatsammlung erwarb, leitet den zweiten Abschnitt seines Schaffens ein. Den ersten erfolgreichen Ausstellungen in Paris folgten solche in Berliner, Petrograder und Moskauer Salons.

Die fruchtbarste und aufschlußreichste Periode seines Schaffens stellt der Aufenthalt in Palästina dar. Denn in der durchsichtigen Luft der Levante, in der glühenden Sonne des Landes Israel erscheinen alle Farben viel intensiver als bei uns, und die Natur **malt** dort mit einem Pinsel, der viel krasser und **reicher** ist.

So bietet die Bilderausstellung Zuckermanns einen bunten Strauß heimischer und palästinensischer Kunstflora, und gerne bricht man eine Lanze für sie: denn sie erfüllt eine Mission, sie wird zum Stelldichein für hunderte genußfrohe Menschen, schafft eine Atmosphäre angeregter Empfänglichkeit und wehrt nach Maßgabe ihrer Kräfte der Versimpelung eines Stammes oft hochgebildeter, zum mindesten wissensdürftiger Menschen unserer Stadt, die das Fehlen künstlerischer Anregungen, den Mangel an Mitteln, sich nach der künstlerischen Seite hin fortzubilden, schmerzlich empfinden.

Mögen nun die Verehrer der Farbe aus allen Kreisen der Bevölkerung den Weg in den Ausstellungsraum finden, um sich ihre Herzen vom Sonnenlicht der Kunst erwärmen und erheben zu lassen!

# Benzion Zuckermann.

Dr. Otto Schneid.

Wenn es dem vorliegenden Bericht über eine Ausstellung an der strengen Sachlichkeit fehlen sollte, die man von einem solchen Anlaß erwarten darf, so möge das einer persönlichen Sympathie, der angenehmen Erinnerung an gemeinsame Künstlererlebnisse und der Freude des Wiedersehens mit einem guten Künstler zugutegehalten werden. Auch in der Stadt der 40.000 Künstler, die alle zusammen der heutigen Weltkunst Richtung geben, konnten die Eindrücke im Atelier Zuckermanns nicht verloren gehen, sondern schlossen sich mit allem anderen Wesentlichen zu einem großen reichen Gesamtbilde.

Einem heutigen jüdischen Künstler ist keine organische Entwicklung gegeben. Aus der grüblerischen Atmosphäre der Wilnaer Jeschiwa, aus einer abstrakten Geistigkeit, aus der die Menschen eher zur Literatur oder zur Philosophie kommen, als zur bildenden Kunst, kam Zuckermann fast unvermittelt in das Kunstleben von Paris in eine extremvisuelle Welt, nahezu unvorbereitet mitten in die hohe Schule optischer Welterfassung. In diesem liegt auch der Grundzug der Pariser Kunst von heute. Wie sie längst nicht mehr eine französische Angelegenheit bildet, sondern unter stärkster Anteilnahme von Armeniern, Russen, Juden, Japanern, Italienern und Holländern geschaffen wird, um vom Zentrum mit erhöhter Kraft nach der ganzen Welt zurückzuströmen, so gedeihen in der Kunst von Paris auch die gegensätzlichsten Richtungen neben einander, ja mit einander. Sucht man aber unter ihnen allen nach einem für die Gegenwart repräsentativen Leitgedanken, so liegt er am ehesten in der „peinture picturale". Es war höchst konsequent, daß Zuckermanns Weg zur bildenden Kunst auf dieses radikal visuelle Ideal zuführte. Denn diese Kunst, die auch beim Betrachten ein überaus verfeinertes Auge voraussetzt und dessen Fähigkeiten steigert, will nichts als einen vollkommenen Bildaufbau aus wohlangeordneten Massen, Flächen, Linien, nichts als die vollkommene Harmonie der Farben und Töne im Bildraum. Indessen ist diese Harmonie bei Zuckermann keine eigentlich statische. Als Träger eines gewissen Zeitsinnes schwingen Rhythmen durch das Blickfeld, die aber niemals zu einem Schrei werden, sondern wohltuend in einander verklingen; das Gleichgewicht der Komposition hat also den Charakter eines Endergebnisses.

Aber konfrontieren wir die Pariser Formel vom Malerischen noch ein Mal mit den Bildern Zuckermanns, so ergeben sich zwei Feststellungen. Einerseits hat Zuckermann insbesondere als Landschafter eine ungemeine Kultur der Farbe und der Komposition erreicht. Seine Malerei ist malerisch geworden in dem erwähnten prinzipiellen Sinn. Aber mit einer Einschränkung, die eine Bereicherung bedeutet. Denn über die „malerische Malerei", die malerisch und nichts als malerisch sein will, die einen Ausdruck von Persönlichem ablehnt, geht Zuckermann gerade in den besten seiner Arbeiten hinaus. In ihnen wird ganz diskret eine Beziehung, eine Verbundenheit, ein Mensch fühlbar. Man möchte an die Stellung Pissaros unter den Impressionisten denken. Auch dieser Meister des 19. Jahrhunderts gehörte zu den Trägern einer Kunst, des Auges, für die der Schöpfungsvorgang nichts als ein gesteigertes ~~Leben~~ war. Aber eine gewisse persönliche Wärme, ein Anhauch von Menschlichkeit kommt als Plus in den Werken des Juden Pissaro gegenüber denen seiner großen französischen Freunde hinzu.

Es ist wohl kein Zufall, daß dieses persönliche Element bei Zuckermann gerade an seinen Palästinabildern lebendig wird. Denn er konnte sich dem Lande nicht nur als Jude verbunden fühlen, sondern verdankt ihm auch fruchtbare malerische Problemstellungen. Das Licht intensiviert die Farbe bis zu einem gewissen Grade, aber über diesen Grad hinaus hebt das Licht die Farbe wieder auf. Das blendende Freilicht Palästinas wird für Zuckermann eine schwierige koloristische Aufgabe und darum ein umso wertvollerer Impuls; unter der heißen weißen Sonne hieß es in einem neuen Sinne um die Farben der Landschaft ringen. Daß der Blick des Malers in die palästinensischen Straßen und über die Städte hin, auf Menschen und Tiere, Berge und Täler uns so glückliche Synthesen brachte, gibt Zuckermann auch für die Geschichte des Palästinabildes Bedeutung.

**PIONEER ART MANIFESTO NO. 1**

**Sent from A. Cascone Gallery**
**830 Yonge Street**
**Toronto, Ontario, Canada**

Benzion Zuckermann

~~Ben-Zion Zuckerman~~

1 letter 18/II/31

~~+ photo~~

1 write-up by Dr. Otto Schmeidler

1 " " by Benzion Zuckermann

3 photos in # 22

PRINTED MATTER ONLY
BOOK

Benzion Zuckermann

(1)